

Großprojekt mit Beteiligung von Dr. Erik Eynikel von der Gerda Henkel Stiftung genehmigt.

Im vergangenen Sommer reiste zum bereits zweiten Mal eine Gruppe Studierender aus Regensburg (zusammen mit Studierenden aus Osnabrück und Oldenburg) nach Hazor in Nord-Israel, um dort an Ausgrabungen teilzunehmen, die von Dr. Igor Kleimerman von der Hebräischen Universität in Jerusalem ([Hazor Excavations](#)) geleitet werden. Seit 2023 agiert Dr. Erik Eynikel (Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg) als Ko-Direktor der Ausgrabungen in Hazor.

Im Rahmen dieses Projekts hat Dr. Erik Eynikel zusammen mit Mitgliedern der Hebrew University Jerusalem und der Universität Oldenburg im renommierten Lost Cities-Programm der [Gerda Henkel Stiftung](#) einen Drittmittelantrag mit dem Titel "Resettlement of Ruins and Memories in the Making. A Case Study on Hazor and the Shaping of Early Israelite Identities during the Iron Age" (Wiederbesiedlung von Ruinen und Erinnerungen im Entstehen. Eine Fallstudie über Hazor und die Ausformung frühisraelitischer Identitäten während der Eisenzeit) gestellt. Das Projekt untersucht den Übergang von der späten Bronzezeit zur Eisenzeit in Hazor und beschäftigt sich mit der Frage, wie die Ruinen der bronzzeitlichen Metropole den Aufbau der frühisraelitischen Stadt sowie die Identität und das soziale Gedächtnis der Bewohner beeinflussten. Inzwischen hat die Gerda Henkel Stiftung den Antrag bewilligt; sie wird in den nächsten drei Jahren zwei PhD-Stellen (eine im Fach Archäologie und eine in Hebräischer Bibelwissenschaft) sowie teilweise die Teilnahme von Regensburger Studierenden an den Ausgrabungen finanzieren.



(Das traditionelle Gruppenfoto am Ende der Ausgrabungssaison)

Bericht der Ausgrabungen und Studienreise 2023

Drei Orte wurden dieses Jahr ausgewählt. Der mittelbronzezeitliche Palast im Innenhof des Zeremonienbezirks der Oberstadt, wo wir letztes Jahr auch gegraben haben, wurde weiter untersucht. Wir hatten letztes Jahr die Hypothese aufgestellt, den oberen Teil einer Palastmauer freigelegt zu haben, aber groß war unsere Überraschung, als wir neben der Mauer tiefer gingen: die sog. Palastmauer war eine „schwebende Mauer“, also ein Mauer, die sich nicht auf Fundamente stützt, sondern nur eine oder einige Schichten dick und auf die Erde gebaut ist. Wir haben lange darüber diskutiert, aber leider am Schluss der letzten Saison keine richtige Lösung gefunden. War es dann überhaupt ein Palast? Und wenn nicht, was ist dann die Beziehung zur massiven Mauer nebenan, die von Amnon Ben-Tor in den 90er Jahren freigelegt wurde? Und in welcher Beziehung war diese zum mittelbronzezeitlichen Tempel, der neben unseren Strukturen liegt? Das alles sind Fragen, die während zukünftiger Ausgrabungssaisons weiter geklärt werden sollten.



Das bedeutet nicht, dass keine interessanten Funde während unserer Grabungen 2023 entdeckt wurden: so fand ich persönlich am ersten Tag ein zerbrochenes Votivgefäß, das aber fast vollständig erhalten

und dementsprechend restaurierbar ist.
(Bilder 1 und 2)

Weiter fanden wir an einem bestimmten Ort (Bild 3) viele Keramikscherben neben einem Haufen Tierknochen (Bild 4). Das bedeutet, dass dieser Ort für Feste benutzt worden ist mit



Essen und Trinken. Vielleicht war das Gebäude dann eher ein Tempel statt ein Palast. Zukünftige Kampagnen werden darauf Antworten geben müssen!

(Bilder 3 & 4)

Im Area M, dem Übergang vom Oberstadt zur Unterstadt, haben sich auch einige merkwürdige Entdeckungen aufgetan. Am meisten auffallend war der Fund einer Mauer aus der Eisenzeit I (ca. 1200-1000 v.Chr.).



Die Mauer -in der Mitte des Bildes- dreht unter der Kasemattenmauer (der massiven Mauer im Hintergrund, Bild 5) aus der Eisenzeit II (ca. 10 Jhdt v.Chr.), und ist also deutlich älter. Auffallend ist, dass bis jetzt keine Gebäude aus der Eisenzeit I in Hazor entdeckt worden sind. Das Einzige aus der Eisenzeit I, das man in mehr als 50 Jahren archäologischer Forschung in Hazor gefunden hat, waren große Löcher im Boden, die vermutlich als Silos fungierten, z.B. um Getreide zu lagern. Und diesen Sommer fand man diese

doch massive Mauer. Der Funktion dieser Mauer ist noch festzustellen; vorläufig vermutet man, dass diese mit der Bewässerung zu tun gehabt haben könnte.

Der dritte Ort war in der Unterstadt, wo ein komplett neues Gebiet für Ausgrabungen geöffnet worden ist, ganz im Norden der Unterstadt, etwa 100 Meter östlich des von Y. Yadin ausgegrabenen Orthostat-Tempels. Dort könnte sich ein Eingang zur Stadt befunden haben. Ziel der Forschung ist es, anhand der Baumaterialien und anderer Aspekte zu prüfen, inwieweit der Herrscher von Hazor, der im Palast residierte, die gesamte Stadt kontrollierte (und dort für groß angelegte Bauprojekte verantwortlich war) oder ob die Kontrolle über die Stadt eher dezentralisiert war, sodass lokale Familien dort, wo sie lebten, für Bauprojekte verantwortlich waren. Um dies zu untersuchen, entfernten wir uns so weit wie möglich von der Oberstadt, denn wenn auch dieses Gebiet vom Palast streng überwacht wurde, dann kontrollierte der König eindeutig die gesamte Stadt; wenn dieses Gebiet aber nicht vom König kontrolliert wurde, dann wird sich die künftige Forschung darauf konzentrieren, lokale Machthaber zu identifizieren.



Wie auf Bild (6) zu sehen ist, sind Mauer und Boden aus der Spätbronzezeit gefunden worden, aber es ist noch zu früh, um diese Funde zu deuten; weitere Ausgrabungen werden nötig sein, um eine genauere Interpretation zu ermöglichen.

Kleinfunde

Unter den wichtigsten Kleinfunden kann neben dem Votivgefäß, das schon oben besprochen



worden ist, der Teil einer ägyptischen Statue, die einen laufenden Mann zeigt, genannt werden. Auf Bild 7 zeigt die Studentin des école du Louvre stolz ihren Fund. Dass die Figur einen Mann (ein König, ein hoher Beamter, ...?) darstellen soll, ist klar, da das rechte Bein mehr nach vorne steht als das linke Bein (Bild 8). Eine solch schreitende Körperhaltung ist typisch ägyptisch.



Dieser kleine eisenzeitliche Krug (Bild 9) ist fast vollständig erhalten, wie auch die Opferschale (Bild 10).

Auch wichtig sind die gefundenen Objekte aus Metall (Bronze oder Eisen): Nägel, Pfeilspitzen und Nadeln (Bilder 11-13)



Bild 11



Bild 12

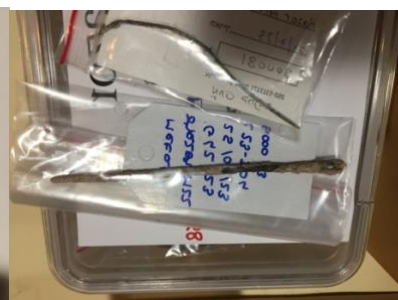


Bild 13

Dass dieses Ausgrabungsprojekt noch lange nicht zu Ende ist, ist klar ersichtlich geworden. Die merkwürdige Mauer aus der Eisenzeit I in Area M muss weiter untersucht werden. Vielleicht wird dies einen ganz neuen Blick auf die Geschichte Hazors werfen; womöglich gab es keine Unterbrechung in der Bewohnung zwischen der Bronzezeit und Eisenzeit II. Und auch das Gebäude in der Unterstadt ist noch nicht ausreichend untersucht worden, um über seine Funktion und seine Bauherren viel aussagen zu können. Um diese Forschungsziele zu erreichen, sollten wir nächstes Jahr und auch in den folgenden Jahren weitergraben. Dazu ist

ein neuer Projektantrag bereits in Vorbereitung (Nachtrag: und von der Gerda Henkel Stiftung bewilligt!).

Neben diesen wissenschaftlichen Ergebnissen hat die enge Zusammenarbeit und vor allem das intensive Zusammenleben mit den anderen Ausgrabenden auch zu einem besseren interkulturellen Verständnis auf beiden Seiten geführt. Alina drückte es so aus: „Innerhalb weniger Tage wuchsen die unterschiedlichen Gruppenmitglieder zu einer hilfsbereiten und innigen Gemeinschaft zusammen. Ob Deutsche, Franzosen, Israelis, etc., jeder wurde in der Gruppe auf- und wahrgenommen, mit allen Stärken und Schwächen, ungeachtet der Herkunft, des Geschlechts oder der Religion. Aus dieser Dynamik entstanden für mich unglaublich viele wertvolle Gespräche und Begegnungen. So konnte ich mit Einheimischen über die politische Lage des Landes sprechen und war fasziniert mit welcher Normalität sie über die dauerhaften Kriegszustände und die immerwährende Gefahr sprachen. Auch über die unterschiedlichen Religionen und das Zusammenspiel dieser in Israel durfte ich viel erfahren, indem wir gemeinsam aßen, über Speisevorschriften und Riten sprachen und ich allen Gruppenmitgliedern Löcher in den Bauch fragen durfte“.

Studienreise

Nach den Ausgrabungen folgte eine Studienfahrt durch Israel (Programm siehe: www.israel-studienreise.jimdofree.com). Während dieser intensiven und erlebnisreichen Studienreise wurden auch verschiedene Vorträge und Begegnungen veranstaltet, so mit folgenden Referenten: P. Josef San Torcuato (Dialog und Friedensarbeit Tabgha), P. Anselme Sawadogo M.Afr. (Pontificio Istituto di Studi Arabi ed Islamic), Prof. Dr. Dieter Vieweger (Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes in Jerusalem), Majed Nasrallah („The Wood of Peace“). Einige dieser Begegnungen waren im Programm nicht vorgesehen, wurden allerdings spontan organisiert, da verschiedene ursprünglich vorgesehene Referenten zurzeit doch nicht in Israel oder aus anderen Gründen verhindert waren. Allerdings gehört das improvisierende Lösen von Problemen eng zur israelischen Kultur, weshalb auch wir uns diese Methode oft zu eigen machten.